

**Protokoll**  
**„Boden im Zentrum von Kreisläufen**  
**Wissenschaft, Verwaltung & Praxis im Dialog“ –**  
**Kooperationsveranstaltung von Bodenforum Österreich, Österreichischer**  
**Bodenkundlicher Gesellschaft und Netzwerk Zukunftsraum Land**

**Datum:** 14.-15.11.2017

**Ort:** Universitäts- und Forschungszentrum Tulln

**Protokoll:** Christian Raffetseder, Angelika Schöbinger-Trauner

## **1. Vorträge & Inputs**

### **Interviews mit Praktikern aus den Bereichen Landwirtschaft und Bodenschätzung**

Lorenz Mayr | Landwirt

Hans Gnauer | Landwirt

Christian Rodlauer | Bodenschätzer

### **Themenkreis Stickstoff und Kohlenstoff**

Sophie Zechmeister-Boltenstern | Institut für Bodenforschung, Universität für Bodenkultur Wien

### **Themenkreis Phosphor**

Holger Kirchmann | Department of Soil and Environment, Swedish University of Agricultural Sciences, Uppsala

### **Silizium in Niederösterreichs Böden**

Walter Wenzel | Institute for Agro-Municipal Resource Management, Universität für Bodenkultur Wien

Die Inhalte der Vorträge sind nicht im Protokoll wiedergegeben, die Präsentation von Holger Kirchmann finden Sie unter <https://www.zukunftsraumland.at/aktuell/197>. Die Präsentationen von Sophie Zechmeister-Boltenstern und Walter Wenzel können aus urheberrechtlichen Gründen nicht zur Verfügung gestellt werden.

## **2. Workshop-Ergebnisse aus den fachlichen Fallberatungen**

Im Anschluss an die Interviews der drei Praktiker wurden von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern in Zweiergruppen aktuelle Frage- und Problemstellungen im Spannungsfeld Landwirtschaft und Boden identifiziert. Diese wurden von den teilnehmenden Personen schließlich nach Relevanz bewertet. Die am höchsten bewerteten Themen wurden in einem weiteren Workshop am Nachmittag in Gruppen von 8-10 Personen in sogenannten Fallberatungen bearbeitet. Nachstehend sind die Lösungsvorschläge für die Fragestellungen dokumentiert. Die nicht bearbeiteten Fragestellungen (zu niedriger Bewertung) finden sich am Ende des Protokolls.

**1) Ist die Raumplanung das richtige Instrument, um Verbrauch von guten Böden zu vermeiden?**

- Ja, aber der lokalpolitische Einfluss kann nicht ausgeblendet werden, eine Weiterentwicklung des Instruments ist notwendig. Vorschläge:
  - Veto gegen regionale, politische Verflechtungen ermöglichen
  - Stichwort Finanzausgleich der Gemeinden (Grundsteuern verfeinern)
  - Stärkerer österreichweiter Austausch von Raumplanungsreferentinnen und -referenten
  - Bewusstsein für Bodenqualität und -bonität in Raumplanung schaffen
  - Förderungen (z.B. für Wirtschaft, Wohnbau) an bodenschonende Bauweisen knüpfen (z.B. Aus für Wohnbauförderung für Ein- und Zweifamilienhäuser, gewonnene Gelder für Einrichtung eines Fonds zur Förderung von Brachflächenrecycling verwenden)
  - Bei Baulandwidmung nicht genutzte Liegenschaften reaktivieren; Flächentausch, Grundzusammenlegung fördern und Agrarlandbehörden einbinden
  - Zusammenarbeit von Gemeinden hinsichtlich gemeinsamer Gewerbegebiete
  - Erneuerung gesetzlicher Maßnahmen für Bodenschutz, z.B. Parkraumbewirtschaftung (z.B. Überdenkung der Regel „selbe Fläche Parkplatz wie Verkaufsfläche“)

**2) Wie kann man dem Phosphordefizit in landwirtschaftlichen Böden begegnen?**

- Wirtschaftsdünger, insbesondere Abfälle (Klärschlamm, Kompost) sollen genutzt werden.
- Doch die Phosphorgewinnung durch Umwandlung organischer Abfälle in Asche ist energieaufwendig.
- Problematisch ist die fehlende Akzeptanz durch Gesetzgeber und Verbraucherinnen und Verbraucher.
  - Verwendung von Klärschlamm in der Produktion von Bio-Produkten ist verboten
  - Bewusstseinsbildung für lokales Phosphorrecycling muss erhöht werden
- Einrichtung einer Art Gütesiegel für Dünger

**3) a) Wie kann man Ackerflächen für Naturschutzzwecke ausmagern?**

**(Vor dem Hintergrund der Schaffung künstlicher, dem Naturschutz gewidmeter Lebensräume)**

- Standortpotenzial einer Ackerfläche ansehen (Bodenfunktionskarte), gefährdete Lebensraumtypen eruieren und geeignete Standorte (d.h. eingebettet in Biotopverbund) aus Bodenkarte auswählen
- Boden abzuschleifen ist keine in Frage kommende Maßnahme
- Grenzertragsstandorte (meist magere Flächen) werden derzeit aufgeforstet; diese müssen nicht zwingend in Wald umgewandelt werden, sondern könnten potenziell auch als Naturschutzflächen genutzt werden;

**b) Sind Naturschutzausgleichsflächen ohne Bodenerstörung möglich?**

- Arbeitsgruppe des Fachbeirates für Bodenschutz und Bodenfruchtbarkeit (BMLFUW) erarbeitet aktuell ein Dokument zur Zukunft von Ausgleichsflächen

- Erfassung bestehender Ausgleichsflächen bzw. potenziell geeigneter Flächen für Ausgleichsflächen oder Ersatzmaßnahmen
- Ausgleichsflächen müssen nicht zwingend landwirtschaftlich nutzbare Flächen sein, sondern können auch Extensivflächen sein

#### 4) **Wie kann man Bodenschutzanreize verbessern?**

- Idealisten sind notwendig, um Bodenschutz voranzutreiben
- Förderprogramme bringen zu wenig Anreize für Menschen, die dem Bodenschutz keine hohe Priorität einräumen
- Exkursionen für die Landwirtschaft bzw. Vermittlung von Landwirt/Landwirtin zu Landwirt/Landwirtin für die Verankerung des Themas

#### 5) **a) Wie kommuniziere ich Bodenschutzmaßnahmen besser?**

- Eigendynamik in der Landwirtschaft besteht, es gibt weitgehend feststehende Meinungen
- Fokus sollte auf die Verbreitung erfolgreicher Beispiele gelegt werden:
  - Exkursionen zu und Besichtigungen von erfolgreichen Betrieben und Pilotprojekten
  - Erfolgreiche Landwirte und Landwirtinnen sollten auch das finanzielle Modell hinter den Betrieben und Projekten vorstellen

#### **b) Möglichkeit eines Labels für Bodenschutz?**

- Das Label „Heumilch“ wurde als Beispiel angeführt
  - Sowohl für Bio-Landwirtschaft als auch konventionell möglich
  - Die Marke ist in der Bevölkerung etabliert
- Anforderungen an ein Label:
  - Glaubwürdigkeit muss gegeben sein (nicht zu viele Labels auf Verpackungen)
  - Einzigartigkeit und Identifikation mit gewissen Bodenschutzzielen muss gegeben sein
- Alternativen zu Verpackungslabeling: „Natur im Garten“ am Betrieb, Bauernhof mit bodenschonender Bewirtschaftung soll sichtbar gemacht werden
- Lehrpläne zu nachhaltiger Bodenbewirtschaftung erweitern und neue Medien, die vor allem von der jüngeren Generation verwendet werden, adressieren (z.B. Austausch via whatsapp)

#### 6) **Wie wird wissenschaftliches Wissen zu den landwirtschaftlichen Praktikerinnen und Praktikern gebracht?**

- Schaffung eines Verzeichnisses an Personen, das aufzeigt, welche Referentinnen oder Referenten es zu welchen Themen gibt bzw. welche Praktikerinnen und Praktiker Erfolgsmodelle weiter geben können.
- Schaffung eines Bindeglieds zwischen Wissenschaft und Praxis
  - Bewusstseinsbildende Maßnahmen für Politik und Bevölkerung: Ökofeldtage, Bodenfilmtage, Bodenlehrpfade, Boku Mobil

- Umwandlung des wissenschaftlichen Kontexts
- Einbindung von Landwirtschaftskammern
- Wissensvermittlung durch Fachartikel in den Agrarzeitungen
- Bodenkunde in der Verwaltung nicht abschwächen
- Positivbeispiel: UBB-Schulung im Rahmen des ÖPUL: 5h für Landwirtinnen und Landwirte verpflichtend

#### **7) Kann Angst vor Schadensersatzzahlungen erosionsmindernde Maßnahmen fördern?**

- Ja. Beispiel aus der Steiermark: In der Gemeinde Gnas kam Säuberung der Straßengräben nach Erosionsereignissen zu häufig vor und war mit hohen Kosten für die Gemeinde verbunden. Die Landwirtschaft wurde mit Übernahme der Kosten konfrontiert
  - Erlass zu Kostenübernahme auf Gemeindeebene, Umstellung auf Erosionsschutz erfolgte schnell.
  - Erlass wurde zwar von höherer Stelle wieder gekippt, aber Anreizsetzung funktioniert grundsätzlich.
- Pachtverhältnis wird als möglicher Grund für fehlende Eigeninitiative für bodenschonende Bewirtschaftung gesehen, da zu Pachtflächen kein langfristiger Bezug gegeben ist.

#### **8) a) Gibt es eine wirksame Alternative zu Glyphosat bei Direktsaat?**

- Direktsaat ohne Glyphosat ist für Praktikerinnen und Praktiker derzeit schwer vorstellbar
- Chemische Alternativen:
  - Einsatz mehrerer unterschiedlicher Herbizide und dadurch mehrere Befahrungen
  - Einsatz selektiver Herbizide im Begrünungszeitraum, um Direktsaat von Zuckerrüben oder Mais zu ermöglichen
  - In Summe größere Menge an Herbiziden notwendig

#### **b) Können die Vorteile von Direktsaat und Biolandbau kombiniert werden?**

- Direktsaat wird im Biolandbau eher wenig angewendet, da ohne Glyphosateinsatz die Kontrolle des Unkrauts problematisch ist. Eher wird Mulchsaat angewendet.
- Der Kontext der unterschiedlichen Agrarklimazonen (Wind- und Wassererosion) ist beim Umstieg von Direktsaat auf Mulchsaat zu beachten – man kann die Methode des Biolandbaus (Mulchsaat) in gewissen Regionen nicht einsetzen, insbesondere in Trockengebieten (z.B. Seewinkel) ist es schwierig

#### **c) Wie soll der Bodenschutz bei Direktsaat ohne Glyphosat umgesetzt werden?**

- Mechanische Alternativen:
  - Walzen für Feuchtgebiete
  - Strip-Till Verfahren
  - Vorsichtige Mulchsaat; bei sehr hohen und starken Begrünungen, die Unkraut unterdrücken, im Frühjahr seicht einmulchen; aber dadurch erhöht sich das Erosionsrisiko um 10-15%
- Fruchtfolgeänderung als Alternative: starke Reduktion erosionsgefährdeter Kulturen

**Weitere Fragestellungen, die mit geringerer Priorität gewichtet und daher nicht bei den Fallbearbeitungen diskutiert wurden:**

- Nährstoffverluste  $\text{NO}_3$ : Kann Feldgemüsebau im Trockengebiet Grundwasser-verträglich sein?
- Wasser im Trockengebiet: Wie kann wassersparende Bodenbearbeitung im Biolandbau aussehen? (Stichwort Begrünung)
- Zusammenhang zwischen Bodenaufbau und Marktwirtschaft – wie, wo, wann und womit?
- Warum stellen nicht grundsätzlich alle Betriebe auf Biolandbau um?
- Warum wird nicht stärker versucht, Nährstoffe in Ackerbau- oder Viehwirtschaftsbetrieben im betriebsinternen Kreislauf zu halten (in Anlehnung an den Biolandbau)?
- Soll es für die bodenschonende Bewirtschaftung gesetzliche Auflagen geben oder soll sie auf freiwilliger Basis erfolgen?
- Was braucht ein/e Landwirt/in, damit er/sie den Boden nachhaltig und schonend bewirtschaften kann? Welche Rahmenbedingungen sind notwendig?